



Archivar der Turm-Sprüche

In den frühen 80er Jahren hat er in einem erstaunlich erfolgreichen Büchlein die Wand-sprüche der Goethe-Universität verewigt. Zum bevorstehenden Ende des Turms hat er seiner Alma mater noch mal einen Besuch abgestattet und geschaut, was in Gängen, Fahrstühlen und Seminarräumen geschrieben steht. Mit Gewinn, wie es scheint, denn eine aktualisierte Neuauflage des Buches in Zusammenarbeit mit dem Universitätsarchiv ist bereits in Planung.

Über 30 Jahre ist es her, dass Albert A. Schmude hier Soziologie studiert und seine Diplomprüfung abgelegt hat. Beruflich hat es ihn als Weiterbildungsexperte in viele Herren Länder, unter anderem nach Osteuropa, verschlagen. Raum und Zeit mögen für einen großen Abstand zum Studium in Frankfurt gesorgt haben. Doch beim ersten Wiederbetreten des Turms, wenige Wochen vor der finalen Schlie-



Auch das Herren-Klo wird besichtigt: Albert A. Schmude bei seiner Recherche im AfE-Turm.
Foto: Dettmar

ßung, schießt Schmude ein merkwürdiger Gedanke durch den Kopf: Es hat sich ja gar nichts verändert! Fahrstühle, Treppenaufgänge, Seminarräume und Bibliotheken – nahezu unverändert. „Dass so viel Statik überhaupt möglich ist, finde ich bemerkenswert.“ Schmude war nie ein großer Freund dieses „Bildungsillos“, wie er ihn damals im Vorwort zu seinem Buch bezeichnet hat: Ein „Paradebeispiel architektonischer Einfallsslosigkeit“ sei dieser Block, der aber vielleicht gerade wegen seiner „brutalistisch“ genannten Architektur viele graphische und textliche Verarbeitungen – die meisten würden wohl profan von Schmierereien sprechen – hervorgerufen hat. „Ich war in den vier Jahren meines Studiums von diesen Sprüchen pausenlos umgeben. Irgendwann habe ich die guten Sachen aufgeschrieben – Gedankenblitze, politische Forderungen, Alltagsbeobachtungen, manchmal nachdenklich, aber oft auch witzig.“ Als akademisch geschulter Beobachter war sich Schmude der Tatsache bewusst, dass diese Sprüche eben nicht nur als Vandalismus zu deuten sind, sondern als Manifestationen studentischer



Mitteilsamkeit auch bildungs- und gesellschaftspolitische Phänomene spiegeln.

Den Alltag dokumentieren

„Irgendwann entstand dann die Idee für ein Büchlein, das ich zuerst als selbstgemachtes Produkt im Freundeskreis verteilt habe. Mein Vater überzeugte mich dann davon, mehr daraus zu machen. Wir haben dann über eine Anzeige einen kleinen Frankfurter Verlag gefunden.“ Die schlicht gehaltene Publikation stieß auf riesiges Interesse, gerade auch unter den Alumni der Goethe-Universität. Heute ist es im Buchhandel allerdings längst vergriffen, was bei Schmude die Idee einer Neuauflage reifen ließ. Der Umzug seines Fachbereichs auf den Campus Westend und der bevorstehende Abriss des Turms veranlassten den erfahrungshungrigen Schmude, die heutigen Sprüche einmal zu sichten und daraus gewissermaßen „Freiheit für Grönland“ 2.0 zu machen. Denn lohnenswert ist ein Blick auf die Lyrik und Prosa der Wände allemal. So hat Schmude nach der ersten Sichtung von Fahrstuhl-, Seminar- und Flurwänden festgestellt, dass die politischen Parolen immer noch ähnlich geartet sind: „Obwohl kommunistische Systeme heute nahezu nicht mehr existent sind, gibt es heute immer noch diese Sprüche wie ‚Werdet kommunistisch‘ oder ‚Für eine Neugründung der KPD‘.“ Eine Kontinuität sieht Schmude in einer grundsätzlichen Kluft: „Damals wie heute drücken für mich die Sprüche aus, dass die Studierenden mehr oder minder in einer Welt leben, in der sie nicht sein möchten.“ Er vermisst mitunter die Fröhlichkeit, die seiner Ansicht nach auch den politischen Wand-Diskurs der 70er und 80er noch prägte. „Wenn damals jemand schrieb: ‚Es lebe die proletarische Internationale‘, kritzelt jemand mit (gespielter?) Unwissenheit daneben ‚Was für'n Ding?‘. Aber Schmude möchte noch kein endgültiges Urteil über die studentischen Befindlichkeiten abgeben, freut sich stattdessen noch über einige Entdeckungen in den 38 Stockwerken des Turms. Hat er denn eigentlich einen Lieblingspruch? „Ja, der als Titel meines Büchleins dienende ‚Freiheit für Grönland, weg mit dem Packeis‘ ist schon sehr gelungen. Gerade ist mir ein aktueller Spruch unter die Augen gekommen, den ich auch ganz lustig finde: ‚Turm, ich will ein Kind von Dir‘.“ *df*

Freiheit für Grönland – weg mit dem Packeis. 200 Sprüche von den Wänden der Frankfurter Universität.

Ausgewählt und kommentiert von
Albert A. Schmude. Frankfurt: R. G. Fischer 1982



Now and then I suffered imperfection.